Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 16 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 37 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 9. September 1932. | 13. Jahrgang

Auswirkung des Besuches einer landwirtschaftlichen Schule auf die Wirtschaftsweise eines ehemaligen Schülers.

Unter den gegenwärtigen verworrenen wirtschaftlichen Verhältnissen ist es schwierig, zahlenmäßig den Nachweis der Auswirkung eines erfolgreichen landwirtschaftlichen Schulbesuches zu erbringen. Aber alle Landwirte, auch diejenigen, die keine Landwirtschaftsschule besucht haben, und sogar die, welche sich heute noch weigern, ihre Kinder einer Landwirtschaftsschule zuzuführen, können die wirtschaftlichen Erfolge ehemaliger Landwirtschaftsschüler nicht leugnen.

Aus einem Wirtschaftsbericht eines ehemaligen Landwirtschaftsschülers, der 1927/28 die Schule absolviert hat, entnehme ich nachfolgende Angaben, die sich auf die von ihm nach dem Schulbesuch vorgenommenen Wirtschaftsänderungen beziehen.

Vor dem Schulbesuch wurde in der betreffenden Wirtschaft auf 15—20 Zentimeter tief gepflügt, nachher die Pflugfurche auf 25 Zentimeter vertieft und die Glattwalze durch die Ringelwalze abgelöst. An Stelle des Kultivators trat der gänsefußartige Grubber. Im Frühjahr wurde der Acker geschleppt, dadurch die Unkrautbekämpfung und eine zeitigere Aussaat ermöglicht. Die Stallmisterzeugung wurde um 50 Prozent gesteigert. Jetzt wird der Mist vor und im Winter aufs Feld geschafft und möglichst sofort untergepflügt. Da Kalkmangel vorlag, wurden die Felder abgekalkt, und dadurch die Wirkung der angewandten künstlichen Düngemittel gehoben. Vorher waren die Sorten des ausgesäten Saatgutes diesem Landwirt meist unbekannt. Ab und zu wurde mit Kupfervitriol gebeizt. Die Aussaatmenge betrug 80—90 Pfund je Morgen. Jetzt wird alle 3—4 Jahre neues Saatgut bezogen. Das Saatgut wird in der Genossenschaft gereinigt, gebeizt und je Morgen 45 bis 65 Pfund gedrillt. Das Saatbeet wird vor der Saat mit Ringelwalzen bearbeitet.

Die Fruchtfolge verbesserte der junge Landwirt durch Einschieben von Kleegras und Luzerne. Den Grasmäher versah er mit Anhaublech und beteiligte sich an einem genossenschaftlich angeschafften Kartoffelroder. Ebenso hat er seine Wiese gründlich verbessert, dräniert, eingeebnet und einen Teil neu eingesät. Die Düngung bestand bisher nur aus Kainit und Thomasmehl. Nun werden auch stickstoffhaltige Düngemittel angewandt, ebenso Kompost gewonnen und auf die Wiese ausgefahren. Durch obige Verbesserungen gelang es ihm, die Ernteerträge um rund 20 Prozent zu heben.

Der ehemalige Schüler hat ebenfalls Anteil an dem Zustandekommen eines Milchkontrollvereins, der dem Herdbuchverein angeschlossen ist. Er hat den Rindvieh- und Schweinebestand vergrößert und füttert die Tiere nach Leistung. Der Milchertrag ist dadurch im Durchschnitt von 2100 auf 3371 Kg. gestiegen. Durch Verkauf von Zuchttieren sind der Wirtschaft neue Einnahmequellen entstanden. Bei den Schweinen wurde die ortsübliche Naßfütterung durch die Feucht-Trocken-Fütterung ersetzt. Die Wirtschaftsgebäude werden baulich verbessert, da der gesteigerte Reinertrag diesen Aufwand erlaubt und Arbeitsersparnisse damit erzielt werden. Seit 1931 ist die einfache bäuerliche Buchführung eingeführt. Der Obstgarten und der Bienenstand werden als Nebeneinnahmequellen ausgebaut, desgleichen die Hühnerzucht.

Bemerkt sei, daß selbstverständlich die obigen Angaben nach Möglichkeit nachgeprüft worden sind.

Aus diesem Beispiel ersieht man, daß oft wesentliche Verbesserungen im Betriebe möglich sind, wenn der Betriebsinhaber oder dessen Sohn sich nicht scheut, das Opfer eines Landwirtschaftsschulbesuches zu bringen und das dort Gelernte in der Praxis anwendet. Man sieht daraus, daß, trotz wirtschaftlicher Notlage der Landwirtschaft, es dem zielbewußten ehemaligen Landwirtschaftsschüler selbst auf kleinem Betriebe gelingt, vorwärtszukommen.

Der Betreffende bestätigt Obiges mit folgenden Worten: „Die Schule war mir in allen Dingen Richtschnur. Ich kann es mir gar nicht vorstellen, wie es mir gehen würde, wenn ich nicht meine theoretische Ausbildung genossen hätte. Darum empfehle ich allen Landwirtssöhnen, wenn nur irgend möglich, eine Landwirtschaftsschule zu besuchen, und ich weiß, sie werden wie ich für das Erlernte dankbar sein."

Zern.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Erwägungen zur Herbstbestellung.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Der Landwirt ist mitten in den Vorarbeiten für die Herbstbestellung und in wenigen Tagen wird er daran gehen müssen, die Saat dem Boden anzuvertrauen. Rechtzeitig muß er sich daher auch darüber klar werden, was und in welchem Umfange er anbauen will. Wie wir schon immer wieder betont haben, ist eine gewisse Vielseitigkeit im Anbau gerade in der gegenwärtigen Zeit am Platze. Denn der Landwirt kann sich von Augenblicksbestimmungen nicht leiten lassen, sondern muß auf weite Sicht arbeiten und nach der Richtung des geringsten Risikos hinstreben. Er muß daher auch Preisschwankungen mit in Kauf nehmen und ebenfalls solche Früchte berücksichtigen, die augenblicklich nicht gut preisen. In diesem Frühjahr, als die Weizenpreise ebensoviel wie die Roggenpreise ausmachten, und zeitweise sogar noch etwas unter die Roggenpreise fielen, wurde auch uns der Vorwurf nicht erspart, daß wir für einen verstärkten Weizenanbau Propaganda gemacht und somit diese ungünstige Preisgestaltung beim Weizen mitbewirkt haben. Wir möchten diese Behauptung zunächst dahin richtigstellen, daß wir zu einem verstärkten Weizenanbau zu einer Zeit geraten haben, als der Inlandbedarf durch die Eigenproduktion noch nicht gedeckt war und infolgedessen Weizen nach Polen eingeführt werden mußte. Eine Steigerung des Weizenanbaues war daher damals dringend notwendig. Daß es aber geradezu unmöglich ist, die Produktion dem jeweiligen Bedarf anzupassen, braucht nicht hervorgehoben zu werden. Denn die Höhe der Produktion hängt nicht allein von der Anbaufläche, sondern vom Ernteausfall, Kaufkraft der Bevölkerung und anderen Faktoren ab, die sich nicht voraussehen lassen. Immerhin sind jene Landwirte, die sich durch den Preisfall des Weizens im vergangenen Jahre nicht haben allzu sehr beeinflussen lassen, dabei nicht schlecht gefahren. Denn gegenwärtig sind die Einnahmen aus dem Weizen bedeutend höher als aus dem Roggen, so daß in dieser geldknappen Zeit jener Landwirt, der auch Weizen zu verkaufen hat, sehr glücklich darüber ist, daß er nicht allein mit den katastrophal niedrigen Roggenpreisen rechnen muß.

Selbstverständlich ist der Weizenanbau nicht überall möglich, doch auf die Voraussetzungen, die bei seinem Anbau zu berücksichtigen sind, haben wir hinlänglich hingewiesen. Natürlich dürfen wir auch nicht in das Extreme verfallen und in diesem Herbst nur Weizen anbauen, oder die Weizenanbaufläche stark erhöhen, denn der Weizen ist einmal anspruchsvoller als der Roggen, und zwar nicht nur hinsichtlich des Bodens, sondern auch des Kulturzustandes und Nährstoffgehaltes im Boden. Wir müssen ferner bedenken, daß der Verbrauch an Weizen bei uns nur den vierten Teil des Roggenverbrauches ausmacht und daß auch aus diesem Grunde ein bestimmtes Verhältnis zwischen der Weizen- und Roggenanbaufläche eingehalten werden sollte.

Wir müssen uns ferner zum Grundsatz machen, mit möglichst geringem Aufwand bei der Erzeugung jedes Produktes auszukommen. Wir werden daher für den Weizen die weizenfähigsten Böden mit einer guten Vorfrucht vorbehalten und nach Möglichkeit die weniger anspruchsvollen Sorten bevorzugen. Wir sollten daher vor allem nicht Weizen nach Getreide, besonders aber nicht nach Sommergerste anbauen, weil eine Getreidevorfrucht die Fußkrankheiten sehr begünstigt. Gute Vorfrüchte sind: Hackfrüchte, Hülsenfrüchte und Futterpflanzen, die letzteren aber nur dann, wenn sie einen guten Stand aufweisen und nicht verunkrautet waren. Eine starke Vergrasung der Vorfrucht deutet gewöhnlich auf Kalkarmut und fördert das Auftreten von tierischen Schädlingen. Der Weizen ist ebenfalls gegen Bodensäure sehr empfindlich und bleibt auf kalkarmen Böden im Ertrag sehr zurück. Von den Weizensorten haben sich bei uns bewährt: v. Stieglers 22, Hildebrands B. und Viktoria-Weizen, Salzmünder Standard, und für trockene Lagen Svalöfs Sonnenweizen und Markowitzer Edelepp. Für weniger weizenfähige Böden kämen noch Stieglers Siegesweizen, die recht strohwüchsigen Sorten Kriewener 104, PSG. Sandweizen und einige Landsorten, wie z. B. Wysoka Litewka, die aber etwas weich im Stroh sind, in Frage.

Zum Anbau des Weizens wäre noch folgendes zu sagen: In diesem Jahr ist der Rost in ganz Polen, besonders stark aber in den östlichen Wojewodschaften, aufgetreten. Der Witterungsverlauf in diesem Frühjahr scheint dieser Krankheit sehr zugesagt zu haben, obzwar auch noch andere Faktoren, wie z. B. späte Aussaat, die Krankheit begünstigen soll. Auf jeden Fall läßt sich diese Krankheit durch das Beizen nicht bekämpfen, was wir noch besonders hervorheben möchten, sondern lediglich durch Schaffung möglichst günstiger Wachstumsbedingungen für den Weizen.

Eine andere Pflanze, die größere Beachtung verdient, ist die Wintergerste. Auch diese Pflanze ist anspruchsvoller als der Roggen, bietet aber viele wirtschaftliche Vorteile, die wir uns zunutze machen sollten. Die Wintergerste kann 8—14 Tage früher als der Roggen geerntet werden, und bringt daher nicht nur früher als das andere Getreide Geld in die Wirtschaft, sondern ermöglicht auch eine bessere Arbeitsverteilung. Ebenso der Zwischenfruchtbau verspricht nach der Wintergerste den größten Erfolg, da den nachgebauten Pflanzen infolge der zeitigen Ernte der Vorfrucht eine dementsprechend längere Wachstumszeit zur Verfügung steht. Ein weiterer Vorteil der Frühreife bei der Wintergerste besteht auch darin, daß verschiedene Unkrautpflanzen, wie Windhalm, Kornblume usw. nicht ausreifen können. Die Wintergerste ist schließlich eine gute Ueberfrucht für den Klee.

Die Wintergerste gedeiht auf allen Böden, mit Ausnahme der ganz leichten und ganz schweren. Hinsichtlich der Düngung, vor allem des Kalis und Stickstoffs, ist sie ziemlich anspruchsvoll. Ebenso gegen Bodensäure ist sie recht empfindlich, dafür nutzt sie Stallmist unter den Getreidearten am besten aus. Von den Sorten kann auch für unsere Verhältnisse die winterfeste und ertragsichere Friedrichswerther Bergwintergerste und die anspruchslosere P. S. G. - Nordland-Wintergerste empfohlen werden. Zu beachten ist, daß sich die Wintergerste stark bestockt. Um daher der Auswinterung und Lagerung vorzubeugen, darf die Aussaat nicht zu hoch genommen werden (50—70 Pfund). Das Saatbeet muß gesetzt sein.

Ueber den Roggenbau dürfte der Landwirt genügend unterrichtet sein, so daß wir uns kurz fassen können. Der Roggen kann lockeren Boden und Tiefliegen des Kornes nicht vertragen. Wird er daher nach Frühkartoffeln angebaut, so sollte der Boden nur gegrubbert und nicht gepflügt werden. Von den Roggensorten kommt für gute Böden Hildebrands Zeeländer, für schlechtere von Lochows Petkuser Roggen in Frage. Legt der Landwirt besonderes Gewicht auf Stroh, dann kann er auf den leichten Böden den P. S. G.-Wangenheim-Roggen anbauen.

Jetzt, vor der Bestellung, müßte sich der Landwirt auch darüber Rechenschaft geben, ob und wie weit er mit seinen Futtervorräten reicht und ob er nicht einen Schlag für Grünfutterzwecke anbauen müßte, um nicht in Futterschwierigkeiten im Frühjahr zu geraten. Zottelwicke mit Roggen und Weizen wird hier in der Provinz schon vielfach angebaut. Heute möchten wir eine andere Pflanze dem Landwirt in Erinnerung bringen, die in vielen Fällen der Zottelwicke vorgezogen werden sollte, und das ist die Wintererbse. Sie gleicht in ihrem Aeußeren der Sommerfuttererbse und gedeiht auch noch auf Roggenböden, mit Ausnahme von leichtem Sand. Die Düngung ist wie bei der Futtererbse. Die Saat soll im September bis Anfang Oktober erfolgen. Zu zeitig soll sie nicht ausgesät werden, weil sie sonst zu stark in den Winter kommt. Baut man sie zur Samengewinnung an, so wird sie auf 25—30 Zentimeter Reihenentfernung gedrillt, bei Futtergemenge etwas enger. Die Saatmenge beträgt bei Drillsaat 75—90 Pfund pro Morgen. Gegen Mitte bis Ende Mai kommen die Erbsen ins Blühen und können dann geschnitten und grün verfüttert werden. Noch zweckmäßiger ist es, wenn wir sie nicht in Reinsaat, sondern im Gemenge mit Roggen, Winterweizen oder Gerste anbauen. Man sät dann 15—20 Pfund Wintererbsen und 60—65 Pfund Winterweizen pro Morgen aus, oder zieht diese Menge von der üblichen Roggenaussaatmenge ab. Mit Getreide zusammen angebaut kann man 2—4 Ztr. Wintererbsen ernten, in guten Jahren noch mehr, ohne daß die Getreideernte darunter leidet. Gemäht wird, wenn der Roggen reif ist; denn die Erbsen trocknen, wenn sie auch noch grün aussehen, in der Hocke. Bei geringer Beimischung trägt der Roggen ebenso gut, wenn nicht etwas mehr. Die

Wintererbse hat der Zottelwicke gegenüber den Vorteil, daß sie nicht hinterher als lästiges Unkraut auftritt und ein besseres Futter abgibt.

Was nun die Bodenbearbeitung für die Winterung anbelangt, so sollte der tiefen Furche stets eine möglichst flache Schälfurche vorangehen, obzwar es auch Fälle gibt, so z. B. beim starken Auftreten der Fußkrankheiten, wo es besser ist, wenn der Boden sofort tief gepflügt wird. Die Schälfurche muß wiederholt geeggt werden. Die Vorteile der Schälfurche bestehen darin, daß durch das Unterschälen der Stoppeln und des Unkrautes der Boden mit Humus angereichert und ein Teil der Unkrautsamen zum Aufkeimen gebracht wird. Auch die Bodengare wird erhalten und die Wasserverluste herabgesetzt. Man sollte jedoch nach Möglichkeit für die Schälarbeit Pflüge verwenden, da die Scheibenegge, besonders auf den schweren Böden, oder der Grubber die Stoppeln überhaupt nicht oder nur teilweise in den Boden bringen. Die tiefe Furche muß so zeitig gegeben werden, damit sich der Boden bis zur Aussaat setzen kann.

Die Herbstdüngung zur Winterung wird sich vor allem nach der Vorfrucht richten. Bestimmte Nährstoffmengen müssen auch schon im Herbst im Boden vorhanden sein, damit sich die Pflanzen noch vor dem Winter im Boden gut verankern können. Landwirte, die keinen Kunstdünger geben wollen, müssen Stalldünger zu Hilfe nehmen. Gaben von 100—120 Ztr. je Morgen gut verrotteten Düngers dürften allgemein genügen und würden den Kali- und Phosphorsäurebedarf der Getreidepflanzen für eine mittlere Ernte decken, so daß lediglich eine schwache Stickstoffgabe im Frühjahr notwendig wäre. Man müßte nur darauf achten, daß der Dünger von gleichmäßiger Beschaffenheit ist und möglichst gleichmäßig verteilt wird. Da aber der Dünger dem Bodenschluß entgegenarbeitet, müßte der Boden mit dem Untergrundpacker, nachher mit der Cambridge-Walze bearbeitet werden. Sehr gut für diese Arbeit soll sich die Toepfersche Untergrundwalze „Flagranta" eignen. Wird kein Stalldung gegeben, so braucht im Herbst nur die Phosphorsäure gestreut zu werden, da die Aussaat des Kalis auch noch am Ausgang des Winters erfolgen kann. Leider sind die Preise für Superphosphat wiederum stark in die Höhe gegangen und es wird daher aus wirtschaftlichen Gründen ratsam sein, jetzt im Herbst das Thomasmehl dem Superphosphat vorzuziehen, zumal wir mit dem Thomasmehl auch noch etwas Kalk dem Boden zuführen. Stickstoff wird zur Winterung in ganzer Gabe erst im Frühjahr verabreicht, und nur nach einer schlechten Vorfrucht eine schwache Gabe von etwa ½ Ztr. im Herbst gegeben. Sehr zu empfehlen wäre auch eine stärkere Anwendung der Jauche zu Getreide, die bekanntlich bei guter Konservierung nicht nur viel Stickstoff, sondern auch sehr viel Kali enthält. Am besten ist es, wenn man sie möglichst bald nach dem Ausfahren auf etwa 15 Zentimeter unterpflügt. Kommt Pflugarbeit nicht in Frage, dann müßte sie eingegrubbert werden.

Die Oberfläche des Saatbeetes soll nicht zu fein sein, damit die jungen Pflanzen etwas Schutz gegen Wind und Blachfröste hinter den Schollen finden. Für die Aussaat benutze man nur gut sortiertes, nicht abgebautes, gebeiztes Saatgut mit hoher Keimenergie. Die Reihenentfernung soll bei Pflanzen, die gehackt werden sollen, nicht unter 18 Zentimeter liegen. Die Saatmenge richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Der Landwirt ist eher geneigt, zu dicht zu säen, was sich aber besonders bei den anspruchsvollen Sorten nachteilig auswirken kann. Die Aussaat soll vor allem beim Roggen nicht zu spät erfolgen, weil er sich noch im Herbst bestocken muß. Zu frühe Aussaat würde die Strohausbildung auf Kosten der Körnerausbildung begünstigen. Auch können die Saaten bei hohem Schneefall und Vereisung leichter ausfaulen, wenn sie zu üppig in den Winter gegangen sind. Acht bis zwölf Tage nach der Saat soll geeggt werden, um das keimende Unkraut, wie Windhalm und Ackerfuchsschwanz, zu vernichten. Es genügt für diese Arbeit, die im Frühjahr nicht mehr nachgeholt werden kann, eine leichte Egge.

Bei jedesmaliger Bestellungs- und Pflegearbeit sollte ein viel größeres Gewicht darauf gelegt werden, daß sie auch zu der für sie günstigsten Zeit ausgeführt wird, weil die Arbeit dadurch in qualitativer Hinsicht gewinnt und auch die Leistung sich erhöht.

Zur diesjährigen Gelbrostepidemie des Weizens.

(Abteilung für Pflanzenschutz der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Bydgoszcz, Zamojskiego 13.)

Unter den verschiedenen Rostarten des Getreides machte sich in der diesjährigen Vegetationsperiode der Gelbrost, Puccinia glumarum, ganz besonders stark an Weizen bemerkbar und verursachte in einzelnen Gegenden sehr erhebliche Ernteausfälle. Nach Angaben der Landwirtschaftskammer in Thorn soll z. B. die Weizenernte in Pommerellen um 20—30 Prozent vermindert worden sein. Nicht wesentlich besser dürften die Verhältnisse auch in Posen gelegen haben, denn soweit uns gelegentliche Beobachtungen zeigten, trat auch hier genannte Rostart teilweise recht besorgniserregend in den Vordergrund. Die angeführten Ernteverluste von 20—30 Prozent sind, worauf hier besonders hingewiesen sein mag, aber keineswegs als Grenzzahlen für die durch den Gelbrost überhaupt möglichen Ausfälle aufzufassen, da diese in manchen Jahren noch weit unheimlichere Dimensionen annehmen können.

Der Gelbrost befällt nicht ausschließlich den Weizen, in erster Linie den Winterweizen, sondern ebenso, wenn auch in spezialisierteren Formen, den Roggen, die Gerste und verschiedene Grasarten. Zum Unterschiede von anderen auf dem Weizen auftretenden Rostarten, bilden die Sommersporenhäuschen (Uredosporen) des Gelbrostes lange strichförmige Streifen von zitronen- oder goldgelber Färbung, daher auch die Bezeichnung „Gelbrost". Im Laufe weniger Wochen ist der größte Teil des Blattes bzw. die gesamte Oberfläche desselben mit den Rostpusteln vollkommen bedeckt. Das strichförmige Fortschreiten bei der Anlage der Sporenhäuschen ist für den Gelbrost eine ganz charakteristische Erscheinung. Am leichtesten läßt sie sich an den älteren Weizenblättern beobachten; weniger deutlich an den jüngeren, da diese oft ganz gleichmäßig mit den gelben Sporenhäuschen überkleidet sind. Bei genauer Prüfung läßt sich aber auch an ihnen das Fortschreiten der Rostpusteln in der Längsrichtung konstatieren. Ist die Ausbreitung des Gelbrostes besonders stark, was ja in diesem Jahre der Fall war, dann ergreifen die Sporenhäuschen auch von den Aehren Besitz. Wir konnten sie an den uns zur Untersuchung eingesandten Weizenähren beispielsweise außerordentlich häufig an der Innenseite der Spelzen und ebenso auf den Kornwandungen feststellen. Ihr Auftreten auf den Körnern vergrößert naturgemäß die Schadenproduktion des Pilzes, da die infizierten Körner bei der Reife stark schrumpfen und viel Hinterkorn liefern.

Das geschilderte Krankheitsbild erfährt in wenigen Wochen eine Aenderung, und zwar insofern, als die gelbe Farbe der Sporenhäuschen verschwindet und einer schwarzbraunen Platz macht. Dieser Farbenumschlag kommt dadurch zustande, daß der Pilz bald nach der Infektion die Ausbildung der gelben Sommersporen einstellt und dafür mit der Bildung der schwarzbraunen Wintersporen (Teleutosporen) beginnt, wobei die streifenförmige Anlage der Rosthäuschen gewahrt bleibt. Zunächst zeigen sich die Wintersporen nur auf den zuerst erkrankten Blättern und Blattscheiden, später schreitet die Wintersporenbildung aber immer mehr und mehr fort bis schließlich alle Blätter braunschwarz verfärbt sind und absterben, wodurch die Felder einen noch trostloseren Anblick gewähren, zumal der Pilz nicht nesterweise, sondern gleichmäßig im ganzen Bestande auftritt.

Die Teleutosporen beginnen mit ihrer Keimung teilweise im Spätherbst, teilweise aber auch erst im zeitigen Frühjahr. Infolgedessen können bereits die jungen Weizenbestände einen mehr oder weniger starken Rostbefall zeigen. Während des Winters wird der Herbstbefall unterbrochen, ebenso kommt auch der Frühjahrsausbruch längere oder kürzere Zeit zum Stillstand. Das Hauptauftreten der Krankheit erfolgt Mitte bis Ende Juni und steht in keinem direkten Zusammenhang mit demjenigen im Herbst oder Frühjahr; es läßt sich daher bei einem starken Auftreten von Gelbrost im Frühjahr nicht der Schluß ziehen, daß nun auch mit einer Rostepidemie im Juni zu rechnen ist.

Für die meisten wirtswechselnden Rostarten sind die Zwischenwirte bekannt, nicht aber für den Gelbrost. Es bleibt also immer noch die Frage offen, woher nach dem Winter die das Getreide im Sommer infizierenden Uredosporen kommen. Man ist entweder zu der Annahme gezwungen, daß die Uredosporen in wärmeren Gegenden überwintern und dann mit den Luftströmungen auf unsere Weizenfelder transportiert werden oder aber, was vielleicht noch wahrscheinlicher ist, daß die genannten Sporen auch bei uns an besonders geschützten Stellen zu überwintern in der Lage sind.

Wenn auch die Witterungsverhältnisse, besonders im Mai und Juni, auf das Auftreten von Gelbrost entschieden einen großen Einfluß ausüben, so läßt sich dasselbe allein hiermit doch nicht erklären. Es werden auch einzelne Kulturfaktoren dabei unbedingt eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Neuerdings neigt man immer mehr zu der Ansicht, die auch bereits früher schon von Sorauer vertreten wurde, daß es sich beim Rost um eine Dispositionskrankheit handelt, d. h. daß er sich erst dann einstellt, wenn gewisse Schwächezustände bei den Pflanzen vorliegen oder diese von vornherein sich durch eine besondere Rostanfälligkeit auszeichnen. Auf Grund von Beobachtungen einer ganz verschiedenen Resistenz mancher Weizensorten gegen den Rostbefall hat die Züchtung in der Annahme, daß es sich dabei um konstante Sorteneigenschaften handle, natürlich sehr bald versucht, rostfreie Sorten zu züchten. Die Hoffnungen, auf diesem Wege die Rostgefahr früher oder später einmal gänzlich zu bannen und dadurch die Landwirtschaft vor unendlichen Verlusten zu schützen, haben sich aber doch nicht ganz verwirklichen lassen. Ist die Kombination der verschiedenen äußeren Faktoren für das Auftreten und die Ausbreitung des Pilzes eine günstige, so tritt leider nur zu oft der Fall ein, daß bestimmte Weizensorten, die sich Jahre hindurch als sehr widerstandsfähig gegen den Rost erwiesen haben, ganz plötzlich und gewöhnlich sehr heftig erkranken. Nichtsdestoweniger wird man aber doch die Rostresistenz der verschiedenen Sorten in der Praxis im Auge behalten müssen, jedenfalls werden sich, wenigstens unter normalen Verhältnissen, durch eine gewisse Rostwiderstandsfähigkeit doch viele Verluste ausschalten lassen.

Was die Bekämpfung des Gelbrostes anbelangt, ist zunächst zu erwähnen, daß eine direkte Bekämpfung der Krankheit bisher nicht möglich war. Allerdings liegen in letzter Zeit Beobachtungen vor, die Hoffnung erwecken, daß vielleicht auch dieser Weg in Zukunft mit Erfolg beschritten werden könnte. Hermannes berichtet nämlich in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft", Bd. 42, Pos. 799 über günstige Resultate, die er bei einer direkten Bekämpfung des Gelbrostes mit Kalkstickstoff erzielt haben will. Er bestreute in seinen diesbezüglichen Versuchen Weizen anfangs Mai im Morgentau mit ungeöltem Kalkstickstoff. Nach zehn Tagen hatten die Pflanzen vollkommen gesunde Blätter und überholten die unbehandelten Pflanzen schnell im Wachstum. Ebenso günstig sollen auch die Bestäubungen noch anfangs Mai gewirkt haben. Auf Grund seiner Versuche empfiehlt Hermannes eine Bestäubung rostgefährdeter Weizenschläge mit 80 Kilogramm Kalkstickstoff pro Hektar und bringt bei Gefahr einer neuen Ansteckung eine Wiederholung derselben in Vorschlag. Auch Gaßner und Straib (Beitrag zur Frage der Getreiderostbekämpfung auf chemischem Wege. Phytoph. Z. 1930, Pos. 361) behandelten Weizenparzellen zu einer Zeit, in der der Gelbrost schon stark auftrat, mit 1 Prozent ungeöltem Kalkstickstoff und 99 Prozent Kaolin mit dem Ergebnis, daß die Weiterverbreitung des Rostes eingeschränkt wurde. Vorderhand bedürfen diese direkten Bekämpfungsversuche zwar noch einer kritischen Prüfung, im Interesse der Sache wäre es aber sehr erwünscht, auch in der Praxis Versuche nach der angegebenen Richtung hin durchzuführen.

In letzter Zeit scheint der Gedanke in der Praxis immer mehr Fuß zu fassen, man könne auch mit Hilfe von Beizmitteln, ähnlich wie bei der Brandbekämpfung, die Saaten vor dem Auftreten von Gelbrost schützen bzw. den Rost dadurch vernichten. So wurden wir verschiedentlich darum angegangen, Beizmittel gegen den Gelbrost namhaft zu machen. Nach Sachlage der Dinge ist eine Beizung der Saat als Rostschutz aber völlig zwecklos.

Für die Bekämpfung der Krankheit kommt nach wie vor nur eine Reihe von indirekten oder vorbeugenden Maßnahmen in Betracht. Aber auch selbst über diese Methoden ist wenig Sicheres und Widerspruchsfreies bekannt. In einigen Fällen haben bestimmte derartige Maßnahmen zu vollem Erfolge geführt, in anderen haben sie dagegen wieder gänzlich versagt. Berücksichtigt man aber den Umstand, daß es sich bei dem Gelbrost um eine Dispositionskrankheit handelt, die Angriffe und die Ausbreitung der Krankheit also zum Teil von örtlichen Verhältnissen und der jeweiligen Beschaffenheit der Nährpflanzen abhängen, so wird die erwähnte wechselnde Wirksamkeit der vorbeugenden Maßnahmen kaum überraschen können, da diese Vorbedingungen ja nicht überall und immer dieselben sind. Selbst auf die Gefahr hin, daß die indirekten Maßnahmen keinen absoluten Erfolg verbürgen, wird man sie dennoch in Betracht zu ziehen haben und bei der kommenden Bestellung berücksichtigen müssen. Ganz allgemein werden als vorbeugende Maßnahme alle diejenigen Umstände dienen, die ein schnelles und gleichmäßiges Auflaufen der Saat und eine kräftige Jugendentwicklung garantieren, wie: Verwendung von einwandsfreiem Saatgut, richtige Sortenwahl, gleichmäßiges Unterbringen der Saat, zweckentsprechende Düngung, sachgemäße Bodenbearbeitung usw. Im einzelnen sei dazu noch bemerkt:

Bis zu einem gewissen Grade hat sich eine Düngung mit Phosphorsäure und Kali als vorbeugend gegen den Gelbrost erwiesen, namentlich besonders das letztere. Nach v. Meer soll eine ausreichende Kaliversorgung für die Widerstandsfähigkeit gegen den Gelbrost geradezu von grundlegender Bedeutung sein. Auch Finger weist darauf hin, daß durch stärkere Kaligaben das Getreide widerstandsfähiger gegen die Rostangriffe wird. Eine Beförderung in der Ausbreitung der Krankheit tritt dagegen durch zu starke Stickstoffdüngungen ein. Ebenso zeigt sich eine solche, wenn die Bodenreaktion den Anforderungen, die der Weizen an diese stellt, nicht entspricht. Fast regelmäßig läßt sich ein starker Befall mit Rost bei saurer Bodenreaktion konstatieren.

Beachtenswert erscheinen des weiteren als Vorbeugungsmittel die Vorfrucht- und die Saatzeit. Bei ersterer ist es eine ganz bekannte Tatsache, daß vielerorts der Klee, der ja sonst gerade für Weizen als eine besonders gute Vorfrucht anzusprechen ist, nicht nur das Auftreten von Fußkrankheiten, sondern auch die Ausbreitung des Gelbrostes außerordentlich stark begünstigt. Bezüglich der Saatzeit konnte festgestellt werden, daß es wiederholt gelang, durch eine frühzeitige Aussaat die Rostgefahr einzudämmen.

Hervorgehoben zu werden verdient auch der Umstand, daß in einigen Fällen im Frühjahr kräftig durchgeeggter Weizen von Rost verschont blieb, während der ungeeggte einen starken Befall zeigte.

Endlich kommt als besonders wichtiges Vorbeugungsmittel die Wahl rostfesterer Sorten in Betracht. Dabei wird es aber immer unerläßlich sein, sie von Fall zu Fall selbst an Ort und Stelle auszuprobieren, da ihre Widerstandsfähigkeit unter geänderten Bedingungen eine sehr schwankende und wechselnde sein kann.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende September statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **15. September d. Js.** schriftlich bei der **WLG., Poznań, ul. Piekary 16/17**, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalter die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Landwirte, schickt Eure Söhne in die Landwirtschaftsschulen!

Exkursion nach Rojączyn zwecks Besichtigung von Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Rübenblattwanze.

Am Montag, dem 12. September findet auf dem Gut Rojączyn des Herrn Rittergutsbesitzers von Loesch-Jablone, für interessierte Mitglieder der W. L. G eine Besichtigung der dortigen Rübenschläge, auf denen Bekämpfungsmaßnahmen gegen die Rübenblattwanze in diesem Jahr mit Erfolg durchgeführt wurden, statt.

Die Besichtigung schließt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel bei Kleinert in Bojanowo, in der Herr von Loesch noch einmal zusammenfassende Erklärungen abgeben wird. Anmeldungen zur Teilnahme an dieser Besichtigung sind umgehend an unsere Lissaer Geschäftsstelle (Leszno, Lipowa 14) zu richten.

W. L. G., Ldw. Abt.

Rundschreiben betr. den Frischobstabsatz!

Von Gartenbaudirektor **Reissert**, Poznań-Solacz.

Die Zuschriften unserer Mitglieder, das im Juli—August—September reifende Frühobst möglichst durch Vermittelung der unterzeichneten Abteilung zu verkaufen oder Käufer sofort nachzuweisen, mehren sich.

Auch wird in letzten Augenblick, wenn die Beerenfrüchte und das Steinobst, die Frühbirnen und Frühäpfel schon ausgereift sind, um schleunigste Abgabe von Käuferadressen dringend gebeten.

So gern wir alle Hebel in Bewegung setzen, um Adressen namhaft zu machen und allgemein zu helfen, so bedauern wir auch, nur wenigen Mitgliedern helfen zu können, da eine Obstvermittelungsstelle insbesondere für frühreifendes, wenig haltbares Obst zu unterhalten, hier sich nicht vereinigen läßt und daher bis jetzt unmöglich ist.

Frühobst muß rechtzeitig vorher durch nachhaltige Zeitungsbekanntgabe, durch sonstige Verbindungen beim Kaufmann oder Händler usw. den Fruchtverwertungsanstalten angeboten werden. Allmählich findet sich auch hierzu die Kundschaft und besonders in der Nähe der Großstadt, auf dem Lande bei Sommerfrischen und in den Kur- und Erholungsorten, wenn saubere Obsternten, geschmackvolle Verpackung und Aufmachung das die Ware prüfende Auge des Käufers anregt.

Für das **Winterdauerobst** ist zunächst eine sorgfältige, handgepflückte Ernte, Sortierung, eine sorgfältige Lagerung des Obstes zu beachten **und jegliche Verschleuderung der schönen Früchte zur unrechten Zeit ist zu vermeiden. Man kann die herrlichen Weinlinge usw., die Calvills, etwa Ostern (März—April) reifend, nicht schon im September verkaufen.**

Für den Züchter und für den Käufer ist die einwandsfreie Packung in Originaleinheitskisten zu 10, 25 und 50 Pfund zu bevorzugen. Gute Sortierung der gleichen Sorten nach 1., 2., 3. Wahl, bessere Haltbarkeit und Aufbewahrungsmöglichkeit der Früchte führen eben zur gegenseitigen Befriedigung, zur dauernden Kundschaft, schnellerem Absatz.

Wenn der gute, bereits erzielte Absatz einige Züchter und Käufer recht befriedigt, warum soll das nicht ein Ansporn sein und auch diejenigen zur Nachahmung anregen, die bis jetzt leider mit Verlust ihre Obsterzeugnisse verkauften und daher Unlust und kein Interesse an der Pflege ihrer Obstbäume, am Ernten und Verkaufen hatten.

Das kaufende Publikum gewöhnt sich sehr schnell an ein Einheitsmaß, an gleiches Gewicht und Packung und bringt dem Landmann alsdann dauerndes Vertrauen für gut geliefertes Frischobst durch weitere Empfehlung im Bekanntenkreise entgegen.

Wiederholtes, aber **kurzes** Inserieren in den bekannten **deutschen und polnischen Tages-, Wochen- und Kreisblättern, wie „Posener Tageblatt", Poznań, Zwierzyniecka 6, „Deutsche Rundschau", Bydgoszcz, ul. Dworcowa, Gemeindeblatt „Glaube und Heimat", Poznań, ul. Szamarzewskiego 3, „Kurjer Poznański", Poznań, św. Marcin 70, „Dziennik Bydgoski", „Bydgoszcz usw.", usw., unter Benennung der Obstsorte, in geschmackvoller Packung als Weihnachtsobst, als Dauer-, Wirtschafts- und Tafelobst unter Angabe der Güte und Sortierung, bringt immer Erfolge und Kundschaft.**

Auch das Anbieten des Obstes in fertigen Packungen bei den Organisationen, deren Adressen übrigens im Anhang der verschiedenen Kalender zu ersehen sind, in Krankenhäusern, Kliniken, Verbänden, Behörden, Beamten- und Konsumvereinen, beim Hilfsverein deutscher Frauen usw., hat den rührigen Obstzüchtern und Landwirten mit der Zeit dauernden Absatz und Nachfrage bei reeller Bedienung geschaffen.

Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, besonders deren Frauen, müssen bestrebt sein, die von der W. L. G., Abteilung „Garten- und Obstbauberatungsstelle, Poznań-Solacz", veranstalteten und zu veranstaltenden lehrreichen Obstschauen anzufordern und zu besuchen, damit auf der Obstschau die selbst angebauten Obstsorten, Namen und Geldwert, vor allen Dingen die kaufmännische Sortierung und Packung in den Originaleinheitskisten durch die Vorführungen erlernt und nachgeahmt werden können.

Kisten liefert zu 10 Pfund 40 Groschen, 25 Pfund 80 Groschen, 50 Pfund Inhalt 1,20 Zloty das Sägewerk des Herrn Fr. Fröhlich in Kammik, p. Kwiejce, pow. Czarnków. Obige Preise verstehen sich bei Abnahme von 50 Stück Kisten pro Gattung. Holzwolle liefert Nr. I 21.50 und Nr. Ia 19.50 Zloty pro Doppelzentner, vorbehaltlich das Sägewerk des Herrn Fr. Haase in Drawsko, pow. Czarnków. Kisten-Einschlagpapier in Rollen, sowie buntes Kreppapier und buntes Seidenpapier zum Einwickeln der weichschaligen Elitefrüchte (Gravensteiner, Landsberger Reinette usw. oder Pfirsiche, Aprikosen) liefert jede größere Papierhandlung.

Obige Bestellungen für Kisten, Holzwolle, Papier sind vereinsweise als Sammelbestellungen und am vorteilhaftesten durch Spar- und Darlehnskassen, durch Molkereien und ähnliche Genossenschaften zu tätigen.

Schließlich verweise ich erstens auf die Herstellung der alkoholfreien Saftbereitung unter Verwendung aller Obstfrüchte, besonders des Fallobstes, durch Sterilisierung; zweitens auf die Beeren-, Weintrauben-, Hagebutten- und Aepfelweinbereitung; drittens auf das Dörren des Obstes zu Dauerware.

Bitte lesen Sie bezüglich der mannigfachen Obstverwertung unser „Landw. Zentralwochenblatt" Nr. 30 vom 22. 7. und Nr. 34 vom 19. 8. 1932. Obst bringt Geld, man beachte vorstehende Ermahnungen!

Was dem andern hier und dort gelingt.
Dir doch auch wohl Geld einbringt.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Frauenausschuß Książ: Zusammenkunft Sonntag, d. 25. 9., vorm. 11 Uhr nach der Kirche bei Bulinski. Aussprache über den nächsten Vortrag und Haushaltungskursus. **Ldw. Verein Kamionki: Versammlung** Sonntag, 11. 9., nachm. 4 Uhr bei Seidel. Vortrag: Dipl.-Landw. Binder über „Herbstbestellung, unter besonderer Berücksichtigung des Düngers". **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, 22. 9., im Konsum; **Posen: jeden Freitag** vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Ldw. Verein Morasko. Sitzung Sonntag, den 11. 9., pünktlich um 3 Uhr in Morasko. Bei schönem Wetter findet die Sitzung im Garten eines Mitgliedes dortselbst statt. Von 3—4 Uhr findet eine „Obstpacklehrstunde" mit praktischer Vorführung von Frl. Saleßnik statt, zu der vor allem die verehrten Hausfrauen und Töchter eingeladen sind. Ab 4 Uhr Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert über „Tagesfragen im Obstbau und Pflege der Obstgärten im Sommer". Um recht rege Teilnahme wird gebeten.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Trzcianka: Sonnabend, 10. 9., nachm. ½6 Uhr im Gasthaus Trzcianka. **Ldw. Verein Pgchy:** Sonntag, 11. 9., nachm. ½3 Uhr bei Fabian, Silna nowa. **Ldw. Verein Kupferhammer:** Sonntag, 11. 9., nachm. ½6 Uhr bei Riemer. In vorstehenden Versammlungen Vortrag über „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui:** Donnerstag, 15. 9., nachm. 3 Uhr bei Reschke. Vortrag: Dir. Reissert: „Tagesfragen und Verwertung des Obstes". **Sprechstunden: Neutomischel:** jeden Donnerstag vorm. bei Kern; **Zirke:** Montag, 19. 9., bei Heinzel; **Birnbaum:** Dienstag, 20. 9., bei Knopf; **Bentschen:** Freitag, 23. 9., bei Trojanowski; **Lwówek:** Montag, 26. 9., in der Spar- und Darlehnskasse; **Samter:** Dienstag, 27. 9., in der Genossenschaft; **Pinne:** Freitag, 30. 9., in der Genossenschaft; **Posen:** jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ldw. Verein Włóki: Freitag, 9. 9., nachm. 5 Uhr Gasthaus Woldt-Włóki. **Ldw. Verein Ludwikowo:** Sonnabend, 10. 9., nachm. 1 Uhr Gasthaus Müller-Ludwikowo. **Ldw. Verein Ciele:** Sonntag, 11. 9., nachm. 6 Uhr Gasthaus Eichstedt-Zielonka. **Ldw. Verein Mochle:** Montag, 12. 9., nachm. 6 Uhr Gasthaus Joachimczak-Mochle. **Ldw. Verein Witoldowo:** Dienstag, 13. 9., nachm. 6 Uhr Gasthaus Dalüge-Witoldowo. **Ldw. Verein Sipiory:** Mittwoch, 14. 9., nachm. 3 Uhr bei Jahnke-Sipiory. **Ldw. Verein Chrosna:** Donnerstag, 15. 9., nachm. 5 Uhr Gasthaus Griesbach-Chrosna. **Ldw. Verein Władysławowo:** Freitag, 16. 9., nachm. 5 Uhr Gasthaus Kollmann-Władysławowo. In allen Vereinen Vortrag des Diplomlandwirts Chudzinski über: „Herbstbestellung" oder „Kali für Pflanze und Vieh". **Ldw. Verein Lukowiec:** Sitzung des Vorstandes und Vertrauensmänner am 11. 9., nachm. 5 Uhr im Gasthaus Golz in Murucin. Tagesordnung: Rechnungslegung über Einnahmen und Ausgaben vom letzten Vergnügen.

Bezirk Gnesen.

Das Büro der Geschäftsstelle befindet sich in der ul. Lecha (Bahnhofstr.) 3 parterre. **Versammlungen. Landw. Verein Gollantsch:** Sonnabend, 10. 9., nachm. 4 Uhr im Gasthaus Haupt. **Landw. Verein Talsee:** Sonntag, 11. 9., nachm. 3 Uhr im Gasthaus in Talsee. **Landw. Verein Hohenau:** Montag, 12. 9., nachm. 6,30 Uhr im Gasthaus Hohenau. **Landw. Verein Johannesruh:** Dienstag, 13. 9., nachm. 6,30 Uhr im Gasthaus. **Landw. Verein Markstädt:** Mittwoch, 14. 9., nachm. 3,30 Uhr bei Pieczynski. **Landw. Verein Wongrowitz:** Donnerstag, 14. 9., vorm 10,30 Uhr bei Kunkel. **Landw. Verein Dornbrunn:** Freitag, 16. 9., nachm. 6,30 Uhr im Gasthaus. **Landw. Verein Laßkirch-Oschnau:** Sonnabend, 17. 9., nachm. 6,30 Uhr im Gasthaus in Laßkirch. In den Versammlungen vom 10. bis 15. 9. spricht Herr Diplomlandwirt Bußmann über „Herbstbestellung" bzw. „Landwirtschaftliche Tagesfragen". Am 16. und 17. über das Thema: „Rationelle und gesunde Viehhaltung in den Sommer- und Herbstmonaten". Außerdem werden in sämtlichen Versammlungen durch Herrn Primas-Pudewitz die neuesten Einweckmethoden praktisch vorgeführt, weshalb wir auch besonders um das Erscheinen der Frauen bitten. **Landw. Verein Kletzko:** Diejenigen Mitglieder, die Interesse an der Lieferung von Bienenzucker haben, wollen sich bitte, umgehend an den Vereinsschriftführer, Herrn Hildebrandt-Wilkowyja, wenden.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 9. und 23. 9.; **Rawitsch:** 17. 9. und 1. 10. **Bezirksverein Lissa:** Besichtigung der Zuckerrübenfelder des Herrn von Loesch-Gabel (Jabłonna), 12. 9., nachm. 3 Uhr, Gutshof Rojączyn. Es werden hier Zuckerrübenfelder gezeigt, auf welchen Bekämpfungsmaßnahmen nach bereits anderweitig erprobtem Verfahren erfolgreich angewandt worden sind. Anschließend an die Besichtigung gemeinsame Kaffeetafel bei Kleinert in Bojanowo, wo Herr von Loesch noch einmal zusammenfassend Erklärungen abgeben wird. Anmeldungen zur Teilnahme an der Besichtigung bis zum 9. September in unserem Büro erbeten. **Ortsverein Rawitsch: Versammlung** Sonntag, 11. 9., nachm. 4 Uhr bei Bauch. **Vortrag:** Krause-Bromberg über „Rüben- und Kartoffelkrankheiten". Geschäftliche Mitteilungen, Aussprache über die Teilnahme des Vereins an der Besichtigung bei Herrn von Loesch. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder erscheinen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen, Montag, den 12. bei Wentzel, Pogorzela, Mittwoch, den 14. bei Pannwitz, Krotoschin, Freitag, den 16. bei Pachale.

Wiesenschauen: Verein Latowitz: Sonnabend, den 10., vorm. 11 Uhr in Sieroszewice, nachm. 2 Uhr in Keszyce. **Verein Langenfeld:** Sonntag, den 11., nachm. 2 Uhr in Langenfeld. **Verein Ratenau:** Montag, den 12., beginnend 9 Uhr vorm. in Strielau. Treffpunkte werden durch die Herren Vertrauensleute bekanntgegeben. **Versammlungen: Verein Raschkow:** Sonnabend, den 17., nachm. 6 Uhr im Hotel Polski, Raschkow. Anschl. Erntefest. Angehörige sind frdl. eingeladen. **Vereine Suschen, Kocina und Ciesżyn:** Sonntag, den 18., nachm. pünktlich ½2 Uhr bei Gregorek, Suschen. **Verein Adelnau:** Sonntag, den 18., nachm. 5 Uhr bei Kolata, Adelnau. In vorstehenden Versammlungen Vortrag: Dipl.-Ldw. Binder über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: jeden Donnerstag in der Zentralgenossenschaft von ½10—12 Uhr; **Obornik:** Donnerstag, 22. 9., vorm. bei Borowicz; **Czarnikau:** Freitag, 23. 9., von ½11 Uhr ab bei Surma. **Versammlungen: Ldw. Verein Margonin:** Sonntag, 18. 9., nachm. 6 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches; 2. Vortrag; 3. Anträge. **Bauernverein Budzyn:** Montag, 19. 9., nachm. 4 Uhr bei Zyranek.

Stellenvermittlung des Verbandes der Güterbeamten für Polen zap. Tow.,

Poznań, Piekary 16/17. Tel. 1460, 5665.

Es werden gesucht: 2 ledige selbständige Wirtschaftsbeamte, 1 Rendant, 2 ledige Rechnungsführer, 1 Hofbeamter, 1 Hilfsförster, 1 lediger Brennereiverwalter, 2 Eleven, 1 zweiter Beamter.

Es suchen Stellung: 5 Administratoren, 22 verheiratete Wirtschaftsbeamte, 12 ledige Beamte, 10 Feldbeamte, 10 Assistenten und zweite Beamte, 2 verheiratete und 1 lediger Hofbeamter, 6 Rendanten, 4 Rechnungsführer, 15 verheiratete und 9 ledige Förster, 1 lediger Brenner, 3 verheiratete Brenner, 6 Rechnungsführerinnen.

Gesetze und Rechtsfragen

Die Gebühr von Safefächern und Mietsquittungen zu Gunsten der Arbeitslosen.

Die Gebühr beträgt 5 Złoty monatlich von jedem Safefach. Für die Gebühren haftet der Unternehmer (der Vermieter) (Art. 14 der Verordnung im „Dziennik Ustaw" 1932, Nr. 74, Poz. 664). Für die Entrichtung schreibt der § 10 der Ausführungsverordnung („Dz. Ust." 1932, Nr. 74, Poz. 670) folgendes vor.

§ 10. „Die Gebühr von Safefächern zahlen die Personen, die Safefächer mieten, die Gebühren kassiert ein und ist für sie verantwortlich das Unternehmen, welches die Safefächer vermietet.

Die einkassierten Beträge sind an die Kasse des Steueramtes direkt oder auf dessen Scheckkonto in der Pocztowa Kasa Oszczędności spätestens bis zum Letzten jeden Monats für den vorhergehenden Monat einzuzahlen, unabhängig von den Fristen, in welchen die Abrechnung mit den Personen, welche Safefächer mieten, durchgeführt wird. Auf dem Aufgabeblankett der Pocztowa Kasa Oszczędności, und im Falle der direkten Einzahlung an die Kasse des Steueramtes — ist in der Deklaration die Zahl der vermieteten Fächer und die Zeitspanne, für welche die Einzahlung erfolgt, anzugeben."

Die Verordnung gilt vom 1. September 1932 an, so daß von diesem Zeitpunkt an die Gebühr zu zahlen ist.

Gebühr von Mietsquittungen.

Art. 9. Die Gebühren für Mietsquittungen im Monatsverhältnis betragen:

1. für die Miete bis 99,99 zł . . . . . . 0,25 zł,
2. für die Miete von 100—150 zł . . . . 0,50 zł,
3. für die Miete über 150—200 zł . . . . 0,75 zł,
4. für die Miete über 200 zł . . . . . . 1,— zł.

Den obigen Gebühren unterliegen nicht die Mietsquittungen für Ein- und Zweizimmerwohnungen.

Die obigen Gebühren belasten die Grundstückseigentümer.

Die Ausführungsverordnung.

§ 2. Die Gebühren für Mietsquittungen, d. h. von sämtlichen Beweisen der tatsächlich erhaltenen Miete, entrichten die Grundstückseigentümer. Die Summe dieser Gebühren ist im Verlauf von 14 Tagen nach Erhalt der Miete in der Gemeindekasse zu entrichten, direkt oder auf deren Scheckrechnung in der Pocztowa Kasa Oszczędności; gleichzeitig ist in der Gemeindekasse eine Liste der erhaltenen Mietsummen, erhoben im letzten Monat, zusammen mit der Berechnung der auf die ausgegebenen Quittungen entfallenden Gebühren, einzureichen. (Anlage 1. Inhalt: Wykaz opłat od kwitów komornianych za miesiąc . . . . . roku . . . . . nieruchomości Nr. . . . . położonej przy ul. . . . .

Liczba	Numer lokalu	Otrzymana suma komornego		Opłata		Uwagi
		zł	gr	zł	gr	

Bekanntmachungen

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der im Monat August 1932 veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt pro Doppelzentner 15,353 zł.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

Finanzschwierigkeiten landwirtschaftlicher Betriebe.

Die im „Dziennik Ustaw" Nr. 72 vom 26. August d. Js. veröffentlichten Verordnungen, welche für die Landwirtschaft von außerordentlicher Bedeutung sind, werden in die Nr. 18 des Blattes „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" aufgenommen. Es handelt sich um acht Verordnungen, die sich mit den Zahlungs- und Finanzschwierigkeiten der großen und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe und den Maßnahmen zu ihrer Beseitigung befassen. Die Verordnungen treten sofort in Kraft.

Das Blatt wird Anfang September erscheinen. Die Bezugsgebühr für diese Nummer beträgt 3.50 Złoty. Bestellungen für dieses Blatt nimmt schon jetzt die Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, entgegen.

Nr. 37. 9. September 1932

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Fröhlicher Mut hilft durch; was Fröhliche tun, gerät wohl; fröhliche Menschen sind nicht bloß glückliche, sondern auch gute Menschen, ohne Neid und Grämelei.

Weber.

Die Rachenwucherung.

Von Dr. W. Schweisheimer.

Man sieht zuweilen Kinder, die ein ganz charakteristisches Aussehen haben. Sie atmen immer mit offenem Mund, sehen blaß und etwas gedunsen aus. Das Mienenspiel scheint weniger bewegt, starrer zu sein als bei anderen gleichaltrigen Kindern. Der Arzt schließt aus solchem Anblick sofort auf das Vorhandensein von Wucherungen in Rachen oder Nase, oder in dem rückwärtigen Teil des Rachens, der die Verbindung zur rückwärtigen Nasenöffnung bildet, im Nasenrachenraum. Auch auf Gemälden aus längst verschollenen Jahrhunderten läßt sich noch nachträglich das Vorhandensein derartiger atmungsbehindernder Wucherungen mit Wahrscheinlichkeit feststellen.

Die häufigste Ursache solcher Erscheinungen beim Kind sind Wucherungen der sogen. „Dritten Mandel". Sie wird als „Dritte" Mandel bezeichnet, weil die ersten beiden als die bekannten und gut sichtbaren Gaumenmandeln links und rechts im Hals gelten. Die „Dritte" Mandel oder Rachenmandel sitzt oben hinter dem Gaumen. Man kann sie auch beim Oeffnen des Mundes nicht sehen; es bedarf besonderer Reflektoren und winkelig abgebogener Spiegel, um sie zu Gesicht zu bekommen. An dieser Stelle sitzt beim Neugeborenen und beim Säugling immer Mandelgewebe. Im allgemeinen bildet es sich im Laufe der Kindheit zurück; in anderen Fällen vergrößert es sich aber, wuchert, und hier treten dann Beschwerden mannigfachster Art auf.

Die Lage der „Dritten" Mandel bringt sie mit mehreren Organen in unmittelbare Beziehung. An ihr vorbei streicht der Luftstrom, der von der Nase aus in die Luftröhre und die Lungen gelangt. Sie hat aber auch Beziehungen zum Ohr; in ihrer Nähe gehen rechts und links die Verbindungsgänge ab, die vom Rachen zum Mittelohr führen, die Ohrtrompeten oder Eustachischen Röhren. In diesen dringt immer Luft ins Mittelohr ein, was von Bedeutung für die Gesundheit des Ohres ist. In gleicher Weise wie eine übermäßige Wucherung wirkt auch eine starke Schleimabsonderung um die Rachenmandel herum: auch dadurch wird der freie Raum in unerwünschter Weise verengt.

Die Verlegung der hinteren Nasenöffnung durch die Vergrößerung der Rachenmandel hat zunächst eine Behinderung der Nasenatmung zur Folge. Die Kinder sind infolgedessen gezwungen, durch den Mund zu atmen. Auch nachts schlafen sie mit geöffnetem Mund oder schnarchen. Das stete direkte Einströmen von Luft unmittelbar in den Mund und Rachen — ohne die Vorwärmung und Voranfeuchtung in der Nase — hat Austrocknen der Rachenschleimhäute zur Folge. Das hat nicht nur eine unangenehme Empfindung zur Folge, sondern führt auch leicht zu Entzündungen. Nachts machen sich die Beschwerden stärker geltend, weil in liegender Stellung sich mehr Blut in der Mandel ansammelt, sie daher umfangreicher wird, und weil auch die abgesonderten Schleimmassen weniger gut abfließen können als bei aufrechter Haltung. Die frühen Zeichen einer Vergrößerung der „Dritten" Mandel treten daher nachts auf. Weiterhin wird aber die gesamte Entwicklung derartiger Kinder beeinträchtigt. Die Erschwerung der Luftzufuhr läßt Brustkorb und Lunge sich nicht in unbehinderter Weise entwickeln. Auch der wachsende Oberkiefer kann in eine anormale Art der Entwicklung gedrängt werden. Ungenügender Appetit läßt die Kinder auch in der Gewichtszunahme hinter ihren Altersgenossen zurückbleiben.

Die Sprache ist bei Mandelvergrößerungen oft in eigenartiger Weise verändert. Die Bildung der Laute wird durch den veränderten Resonanzboden erschwert. Der Verschluß der Ohrtrompete im Rachen führt zu Störungen im Mittelohr, zum Auftreten von Schwerhörigkeit. Dazu kommt, daß die vergrößerte „Dritte" Mandel zu Entzündungen neigt, von ihr aus gelangen Entzündungserreger ins Ohr und rufen dort leicht anschließende Entzündungen hervor. Nervöse Störungen und Schwierigkeiten in der geistigen Entwicklung hängen oft nur mit der Vergrößerung der Rachenmandel zusammen. Der Schlaf wird unruhig infolge der ungenügenden Luftzufuhr, es treten beängstigende Träume auf. Gewohnheitsmäßiges Bettnässen in den späteren Kinderjahren hängt oft damit zusammen; es schwindet dann nach Behebung der Atmungsstörung. Der unruhige und ungenügende Schlaf läßt die Kinder müde und übernächtig erwachen, sie sind den ganzen Tag etwas schläfrig. So ist es zu erklären, daß derartige Kinder auch in ihren Schulleistungen zurückbleiben und scheinbar in ihrer geistigen Entwicklung mit den anderen Kindern nicht Schritt halten können. Jeder Mensch weiß, wie er bei einer Atmungsbehinderung durch einen vorübergehenden Schnupfen in seiner geistigen Frische und Arbeitsfähigkeit behindert ist. Man kann nicht frei atmen, nicht klar denken. In einem derartigen Zustand befinden sich die Kinder mit behinderter Nasenatmung dauernd, und dieser Umstand — nicht etwa ein angeborener Mangel an Intelligenz — erklärt die mangelhaften Schulleistungen. Dazu kommt noch in zahlreichen Fällen die Herabsetzung der Hörfähigkeit, die das Aufmerken in der Schule erschwert.

Die Ursachen der Mandelvergrößerungen sind noch nicht geklärt. Sie kommen schon bei ganz kleinen Kindern störend vor, werden aber in der Regel erst im mittleren Kindesalter auffallend. In der Reifezeit bilden sich die Wucherungen oft selbständig zurück, und damit verlieren sich auch alle Beschwerden. In nicht zu störenden Fällen kann man daher mit einer operativen Beeinflussung zunächst warten, ob nicht eine selbsttätige Rückbildung eintritt. Bei Erwachsenen finden sich Wucherungen und Entzündungen der Rachenmandel weit seltener als bei Kindern. In den Spalten und Klüften der gewucherten Mandel siedeln sich leicht Entzündungserreger an. Kleine Ursachen, eine plötzliche Erkältung usw., bedingen infolgedessen das häufige Auftreten von Entzündungen in Hals, Rachen und Ohren, die bei anderen Kindern nicht vorkommen.

Alle Störungen schwinden meist überraschend schnell nach operativer Entfernung der gewucherten Rachenmandel. Mit einem geeigneten Instrument wird vom Mund aus die vergrößerte oder chronisch entzündete Rachenmandel entfernt. Der Eingriff ist bei Kindern in wenigen Sekunden und unter geringen Schmerzen durchführbar, so daß eine allgemeine Narkose in vielen Fällen nicht nötig ist. Die Folge des Eingriffes ist oft ohne eine schlagartige Aenderung im körperlichen Befinden und in der geistigen Regsamkeit der Kinder ein wahres Aufblühen. Durch irgendeine andere Maßnahme als operative Entfernung der Wucherung ist in derartigen Fällen kein Erfolg zu erzielen. Man muß sich freilich bewußt sein, daß nur richtige Auswahl der zu Operierenden (strenge Indikationsstellung) Erfolg bringen wird. Enttäuschungen müssen eintreten, wenn wahllos bei Kindern, nur weil sie geistig zurückgeblieben sind oder schlecht schlafen usw., die Mandeln entfernt werden. Die Operation ist allgemein so bekannt geworden, daß der Arzt auch in Fällen um sie angegangen wird, wo keine wirkliche Notwendigkeit besteht. In derartigen Fällen kann das Ausbleiben einer günstigen Wirkung natürlich nicht mit dem Eingriff in Beziehung gesetzt werden.

Auch Vergrößerungen der beiden Gaumenmandeln können den rückwärtigen Teil des Rachens so verengern, daß die Luftzufuhr und ebenso das Schlucken dauernd erschwert ist. In gleicher Weise kann hier nur eine Entfernung der Wucherungen Erfolg bringen. Dabei wird nur der gewucherte Teil der Mandel entfernt, während ein Teil stehen bleibt. Die gänzliche Ausschälung der Gaumenmandeln ist ein schwieriger Eingriff, der im Verlauf von chronischen Entzündungen angezeigt ist. Die Atmung kann schließlich noch durch Wucherungen in der Nase behindert sein. In der Nase befinden sich Schleimhäute, die anschwellen und abschwellen, im Verlauf von chronischen Katarrhen aber in Wucherungen übergehen können. Entsprechende ärztliche Behandlung kann auch diese Atmungsbehinderung beseitigen, ebenso wie etwaige knorpelige oder knöcherne Hindernisse in der Nase, und das Naseninnere in ein freies Durchgangsfeld für die Luftströmung umgestalten.

Fallobst zu verwerten.

Mehr denn je muß man darauf bedacht sein, alles nutzbringend zu verwenden. Da ist z. B. das Fallobst, das besonders in obstreichen Gegenden viel zu wenig Beachtung findet. „Fallobst ist nur gut für das Vieh", hört man wohl sagen. Das ist eine durchaus irrige Ansicht; denn auch aus Fallobst kann die geschickte Hausfrau allerlei vortreffliche Nahrungsmittel herstellen. Jeder noch so steinharte Apfel, jedes unscheinbare Birnchen muß aufgehoben und verwertet werden. Sind genügend Früchte beisammen, so sortiere man sie. Aepfel und Birnen werden voneinander gesondert, und stark wurmstichige und besonders unreife Früchte ausgelesen.

Von den besten Aepfeln macht man in der Regel Gelee, etwa nach folgendem Rezept: Die von Stiel und Blüte befreiten Früchte wäscht man ab, viertelt sie und entfernt etwaige Wurmstellen. Mitsamt der Schale und dem Kerngehäuse kommen die Apfelstücke in einen geeigneten Kessel auf das Feuer, und man gießt so viel Wasser zu, daß sie gerade bedeckt sind. Nachdem sie weichgekocht sind, schüttet man die Früchte auf ein feines Haarsieb, über das zuvor ein Passiertuch gebreitet wurde, und man läßt den Saft ablaufen. Es ist unbedingt erforderlich, diesen bis zum nächsten Tage ruhig stehen zu lassen, worauf man die klare Flüssigkeit sorgfältig von dem dicken Bodensatz abgießt. Nunmehr wird der Saft gewogen, mit der gleichen Gewichtsmenge an Zucker in einem Kessel abermals zu Feuer gebracht und unter fleißigem Abschäumen so lange gekocht, bis einige Tropfen, die man auf einen Teller gießt, steif werden. Dann füllt man das Gelee in Gläser und überzieht diese nach dem völligen Erkalten mit Gelatine oder Seidenpapier, das durch rohe Milch gezogen wurde. Beides ergibt hernach einen durchaus luftdichten Verschluß. Ein Verbinden der Gläser erübrigt sich, da Gelatine und Seidenpapier fest antrocknen, wenn man beim Ueberlegen die Ränder etwas andrückt. Das Gelee hat eine schöne rosa Farbe, hält sich vortrefflich und steht in nichts dem aus reifen Früchten gekochten nach. Im Gegenteil, es geliert eher als letzteres, dem man übrigens bei süßlichen Aepfeln Zitronensaft zusetzen muß.

Die im Sieb zurückgebliebenen breiigen Rückstände kocht man mit Wasser aus, reibt sie durch einen feinlöcherigen Durchschlag und läßt in der erhaltenen Brühe Grieß oder Sago dick ausquellen. Gesüßt und mit etwas Zimtzusatz erhält man einen schmackhaften Pudding, den man recht kalt mit Vanilletunke reicht. Ebenso läßt sich auch Apfelsuppe daraus bereiten, die man mit Sago, Maismehl oder Kartoffelmehl dickt oder zur Abwechslung mit süßer Sahne, in der etwas Mehl verquirlt wurde, abzieht.

Auch Marmelade läßt sich aus dem Fallobst bereiten. Nachdem die schadhaften Stellen herausgeschnitten, die Früchte geschält und vom Kernhaus befreit sind, setzt man sie mit nur wenig Wasser (es darf nicht überstehen) auf das Feuer und verkocht sie unter beständigem Rühren zu einem dicken Brei, der zuletzt mit Zucker (250 Gramm genügen für 500 Gramm Obstbrei) gesüßt, nochmals tüchtig durchgekocht und noch heiß in große, breite Steintöpfe gefüllt wird. Diese stellt man täglich offen auf den noch warmen Kochherd oder in den Bratofen; dabei verdampfen die flüssigen Teile mehr und mehr. Man wiederholt das Verfahren, bis die Marmelade ungefähr die Beschaffenheit des rheinischen Apfelkrautes hat. Manche Hausfrauen kochen sie gleich zur gewünschten Konsistenz ein. Es ist davon abzuraten, da es eine ganz unnütze Kraft- und Zeitverschwendung bedeutet, außerdem trotz fleißigen Rührens die dicke Marmelade meist anbrennt und dadurch an Geschmack und Aussehen leidet. Außerdem spritzt der stetig sich verdickende Fruchtbrei in der Küche herum und verbrüht leicht die kochende Person an Gesicht und Händen. Nach obigem Verfahren dagegen erspart man sich jede Unbequemlichkeit und Mühe und erreicht das angestrebte Ziel viel sicherer und besser.

Aus der Marmelade lassen sich auch Fruchtpasten herstellen, wenn man den heißen Brei auf flache Bratenschüsseln schüttet und ihn, nachdem er nach genügendem Verdampfen die entsprechende Festigkeit erlangt hat, in Würfel, Streifen oder Dreiecke schneidet und diese in grobem Zucker wälzt.

Aus fast reifen Fallbirnen kann man auch ein vorzügliches Kompott in Gestalt von Essig-, Senf- oder Ingwerbirnen kochen. Da die Rezepte dafür allbekannt sind, sei nur empfohlen, wenn man Kirschen oder Pflaumen eingemacht hat, etwas von dem Saft aufzubewahren und darin Birnen einzukochen. Man erhält ein köstliches Kompott von wundervollem Aussehen. Für die im roten Fruchtsaft eingekochten Birnen genügt ½ Kilogramm Zucker auf ½ Kilogramm Früchte. Etwas Zusatz von Vanille und Zitronensaft hebt den Geschmack noch wesentlich.

Damit nichts umkommt, macht man aus den Obstschalen der zu Marmelade verwendeten Aepfel und Birnen einen guten Essig. Man gibt eine beliebige Menge Schalen in einen großen Steinkrug, gießt so viel kochendes Wasser darüber, daß die Schalen bedeckt sind, bindet den Krug mit einem Tuch zu, stellt ihn in die Sonne oder an den warmen Herd und fährt in dieser Weise fort, bis der Krug voll ist. In 6—8 Wochen ist der Essig fertig. Man filtriert ihn und füllt ihn in Flaschen. Man braucht ziemlich viel Apfelschalen und muß sie von recht säuerlichen Früchten nehmen, da sonst der Essig nicht sauer genug wird.

Ungezieferbekämpfung.

Mittel gegen Wanzen. Ein unfehlbares Mittel gegen Wanzen und ihre Brut ist Essigsäure, die man am besten mit einer Glasspritze in die Fugen und Ecken einspritzt, auch die Zapfenlöcher der Bettstellen fülle man mit der Flüssigkeit an. Ein Tropfen Essigsäure tötet die Wanze auf der Stelle.

Man bringe eine mit kochendem Wasser gefüllte Schüssel in das luftdicht verschlossene Zimmer, gieße in das Wasser 30 bis 40 Tropfen rötliche Schwefelsäure und entferne sich sogleich. Aber man sehe auch darauf, daß alle Gegenstände von zarter Beschaffenheit entfernt sind. In 3 bis 4 Stunden ist alle Brut vernichtet und man kann dann Türen und Fenster wieder öffnen. Da Schwefelsäure ein höchst gefährlicher Stoff ist, so muß man sehr vorsichtig damit umgehen.

Als vorzügliches Mittel, die Wanzen zu vertreiben, gilt der wildwachsende Feldthymian, auch Quendel oder Kumelle genannt. Man streut die getrocknete, würzhaft zitronenartig riechende Pflanze in die Betten- und Zimmerecken und schließt Türen und Fenster. Nach Ablauf von 48 Stunden findet man nur noch getrocknete Bälge.

Um Wanzen hinter Tapeten zu vertreiben, bepinselt oder bespritzt man die mit Wanzen besetzten Stellen mit Petroleumbenzin. Die hinter dem abgelösten oberen Tapetenrande nistenden Wanzen sind mittels Blasespritzflasche, deren Ausflußrohr in eine dünne Spritze ausgezogen ist, mit Benzin zu benetzen; auch die Brut wird durch Benzin vernichtet. Die Schönheit der Tapete leidet durch Benzin nicht.

Vernichtung von Kellerschnecken. Zur Vernichtung der Kellerschnecken müssen solche Mittel angewendet werden, die den Tieren die für ihr Leben unerläßliche Körperflüssigkeit zu entziehen vermögen. Als solche Mittel kommen Kainit, Kochsalz, Viehsalz und ungelöschter Kalk in Betracht, von denen der Kalk das radikalste darstellt. Wo dieser, wie z. B. in einem ständig nassen Milchkühlkeller nicht anwendbar ist, empfehlen wir Koch- oder Viehsalz, das man rings um die Milchgefäße als kleinen Wall ausstreut. An Stelle des Salzes kann man sich auch feinen Sandes oder Asche bedienen. Zweckmäßig dürfte außerdem sein, den Milchkühlkeller mit einem neuen Kalkanstrich zu versehen, dem Alaun zugesetzt ist (1 Kilogr. Alaun auf 50 Liter Kalkmilch), da die Schnecken dies nicht vertragen können.

Würmer in Blumentöpfen entfernt man auf einfache Weise durch Auflegen eines angefaulten Apfels auf die Blumentopferde. Die Würmer kriechen auf den Apfel, lassen sich leicht beseitigen, und nach einigen Wiederholungen werden alle Würmer auf diese Weise aus der Erde gezogen.

Mottenbekämpfung. Gegen Motten bewährt sich in Vorratskammern, wo scharfe Gerüche ja vermieden werden müssen, das Aufstellen von Honig- oder Sirupwasser, dessen Geruch wie auch alles Blinkende, die mit Recht gefürchteten Schädlinge anzieht, so daß man sie töten kann. So stelle man in Wohnräumen, wo abends oder auch nachts die Fenster geöffnet bleiben, flache Schüsseln mit klarem Wasser auf, das ebenfalls die Motten anzieht. Man lasse Polstermöbel nicht in der Zeit neu herrichten, in der die Motten fliegen, sondern wähle dazu lieber den Spätherbst oder Winter.

Ein wirksames **Mottenschutzmittel** ist auch der **Waldmeister**. Er wird im Schatten getrocknet, in den Kleiderschränken in Mull- oder offenen Papiersäcken aufgehängt, zwischen die verpackten Wollsachen gelegt, in die Taschen der Wintermäntel gesteckt, und behält ein Jahr lang seinen Duft, ist billiger als alle anderen Mittel und viel angenehmer als die übelriechenden Naphthalinkugeln.

M. G.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 11. bis 17. September 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
11	5,27.	18,25	17,33	0,43
12	5,29	18,23	17,48	2, 8
13	5,30	18,20	18, 0	3,30
14	5,32	18.18	18, 9	4,47
15	5,34	18,16	18.18	6, 3
16	5,35	18,13	18,26	7,16
17	5,37	18,11	18,37	8,30

Zur Bekämpfung der Kohlhernie.

In Arbeitergärten und auf anderen Nutzflächen, auf denen man keine richtige Fruchtfolge einhält und öfters hintereinander Kohlpflanzen und andere Kreuzblütler anbaut, kann man an den Wurzeln dieser Pflanzen kugelige oder spindelförmige bis faustgroße und noch größere, leicht sich bräunende und zur Fäulnis neigende Anschwellungen beobachten, die Kropf, Hernie oder auch Fingerkrankheit bezeichnet werden. Diese Wucherungen an den Kohlpflanzen werden durch einen mikroskopisch kleinen Pilz hervorgerufen, der durch die Wurzeln in die Pflanzen eindringt und diese Krankheit verursacht. Die Landwirte werfen gewöhnlich die kranken Pflanzen auf den Dünger oder Komposthaufen, ohne zu berücksichtigen, daß sie auf diese Weise leicht auch anderen Boden verseuchen können, wenn dieser Dünger mit den Ueberresten der kranken Pflanzen auf einen Schlag kommt, auf dem im nächsten Jahr eine Kohlpflanze angebaut wird. Es ist daher unbedingt notwendig, noch vor Beginn der Fäulnis solche kranken Kohlstrünke zu sammeln und zu verbrennen oder recht tief einzugraben. Auch bei anderen Pflanzenkrankheiten sollte man darauf achten, daß nicht kranke Pflanzenteile auf den Komposthaufen oder auf den Dünger kommen. **Ldw. Abt. W. L. G.**

Eine kleine Geschichte.

Vor kurzem besuchte ich den Vater unseres Hausmädchens, der eine Landwirtschaft von ca. 100 Morgen hat. Es wurde gerade gedroschen. Die ganze Familie mit den vier Töchtern arbeitete mit. Da ich etwas von Maschinen verstehe, fiel mir auf, daß die beiden Zahnräder an der Dreschmaschine keine Schutzvorrichtung haben und daß auch der Göpel nur sehr mangelhafte Schutzvorrichtungen besaß. Als ich den Besitzer aufmerksam machte, daß dadurch doch leicht schwere Unglücksfälle vorkommen können, wurde mir, wie gewöhnlich, gesagt, das ginge schon so lange, da komme niemand anders als er selbst heran, und er wisse Bescheid. Und dabei kann man doch oft genug in der Zeitung von schweren Unglücksfällen gerade an Göpeln und Dreschmaschinen lesen. Erst vor kurzem wurde ein älterer Besitzer, der die Pferde beim Göpel antrieb, von der Klauenkuppelung, die nicht geschützt war, erfaßt und schwer verletzt, beide Arme gebrochen und die Wirbelsäule angeknackst. Und vor kurzem besuchte mich ein Besitzersohn, den Arm noch in der Binde. Die halbe Hand war ihm abgequetscht von den Zahnrädern der Dreschmaschine.

Die Schutzvorrichtungen sind also sehr wichtig, und deswegen auch von der Behörde vorgeschrieben. Die Vorschriften darüber sind von der Welage in deutscher Sprache herausgegeben und dort zum Preise von 60 Groschen mit einer großen Bildtafel zu haben. Jeder Landwirt sollte sich dieses Büchlein besorgen und danach seine Maschinen mit den richtigen Schutzvorrichtungen versehen. P. Gr.

Der Kreuzverschlag des Pferdes.

Der Kreuzverschlag wird auch Kreuzrehe, Windrehe, Nierenverschlag und schwarze Harnwinde genannt; denn der Harn nimmt bei diesem Leiden gewöhnlich eine rotbraune bis schwarzbraune (bierbraune) Färbung an. Die Krankheit tritt besonders dann auf, wenn kräftig ernährte Pferde nach anstrengender Arbeit plötzlich mehrere Tage ununterbrochene Stallruhe bekommen und dabei in derselben Weise weiter gefüttert werden. Insbesondere werden schwere Kaltblüter, die sich in solchem Ernährungszustande befinden, von dem Kreuzverschlag befallen. Dumpfige, also übermäßig warme, schlecht gelüftete und mangelhaft belichtete Stallung begünstigt den Ausbruch des Leidens. Ferner trägt kaltes, regnerisches Wetter oder strenge Winterkälte am ersten Tage, nachdem das Pferd wieder den Stall verlassen hat, dazu bei.

Das Pferd zeigt im Stall noch gute Freßlust. Sobald es aber aus diesem genommen ist, kann die Kreuzlähmung schon in wenigen Minuten eintreten. In anderen Fällen dauert es länger, jedoch nur bis zu zwei Stunden, bis sich Lähmungen zeigen. Zuerst fällt der unsichere, steife Gang auf. Das Pferd geht plötzlich ganz langsam und breitbeinig. Schweißausbruch und Zittern stellen sich ein — Zeichen dafür, daß eine ängstliche Erregung vorhanden ist. Schließlich knicken die Gelenke hinten ein, und im Ueberköten stürzt das Pferd nieder. Nun kommt es selbst mit Unterstützung nicht mehr in die Höhe, da es die Hinterbeine nicht ansetzen kann. Vorn sucht es sich wohl mehrmals zu erheben, aber immer wieder bricht es unter lautem Stöhnen zusammen. Ergibt sich das Pferd auch nun noch nicht in sein Schicksal, so beginnt es, sich von einer Seite auf die andere zu wälzen. Befühlt man die Kreuzgegend, so wird auffallen, daß die Kruppenmuskeln bretthart sind. Gelingt es nicht, das Pferd wieder in die Höhe zu bringen, so erfolgt sehr häufig der Tod binnen wenigen Tagen.

Aussicht auf Genesung besteht nur in leichteren Fällen, und wenn es gelingt, das Pferd schnell — und zwar möglichst noch vor dem Niederstürzen — in den Stall zu bringen. Man richtet ein trockenes, warmes, mit reichlicher Stroheinstreu versehenes Lager her. Kruppen- und Nierengegend werden mit Strohwischen frottiert und darauf mit Kampferspiritus eingerieben, worauf eine warme Einhüllung in wollene Decken und Stroh erfolgen muß. Jedoch darf man das kranke Pferd nicht dauernd so liegen lassen. Vielmehr muß es alle 2 bis 3 Stunden auf die andere Seite gewälzt werden. Nach einiger Zeit muß ein Versuch gemacht werden, das Pferd wieder auf die Beine zu bringen. Sollte es dabei die Hinterbeine noch nicht ansetzen, so muß der Versuch nach einigen weiteren Stunden wiederholt werden. Inzwischen kann auch ein Aderlaß vorgenommen werden. Ferner erhält das Pferd ein Abführmittel und einen Einlauf von warmem Seifenwasser in den Mastdarm. Außerdem empfehlen sich feuchtwarme Umschläge über die Kreuz- und Nierengegend, die von Zeit zu Zeit von neuem mit heißem Wasser wieder angefeuchtet werden. Doch müssen sie sorgsam mit trockenen wollenen Decken umhüllt werden, damit sie längere Zeit warm bleiben und nicht etwa durch sie eine neue Erkältung herbeigeführt wird. Nicht selten hinterbleibt trotz Genesung dauernde Kreuzschwäche oder Lähmung einzelner Muskelpartien. —ab—

Fachliteratur

Grünlandfibel. Prakt. Anleit. zur Anlage, Pflege und Bewirtschaftung des Grünlandes. Von Geith, Koch, Münzberg, Nolte, Tismer. Heft 30 d. „Flugschr. d. D. L. G." Preis f. Mitgl. beim Bezuge durch den D. L. G.-Verlag, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14, 1,65 Rm.; für Nichtmitgl. 2,40 Rm.

Obige Schrift ist entstanden aus der Erkenntnis heraus, daß über viele Fragen der Grünlandwirtschaft noch Unklarheit herrscht, wodurch häufig Mißerfolge eingetreten sind. Aus diesem Grunde wurde sie besonders für die praktischen Verhältnisse zusammengestellt, theoretische Erörterungen wurden möglichst vermieden. Zahlreiche Abbildungen erleichtern die Verständlichkeit.

Zunächst wird eine kurze Beschreibung der wichtigsten Grünlandpflanzen und ihrer Ansprüche gegeben, wobei unter Grünlandpflanzen nicht nur Gras- und Kleearten, sondern auch die für die Silofutterbereitung wichtigen sonstigen Grünlandpflanzen behandelt werden. Eine kurze Anleitung mit praktischen Beispielen über die Art der Mischungsverhältnisse schließt sich an. Eingehend werden die Maßnahmen für Anlage und Pflege sowohl von Wiesen als auch von Weiden behandelt, ebenso auch die Grünlanddüngung. Die damit in engem Zusammenhang stehende neuzeitliche Weidetechnik, die Heuwerbung sowohl auf dem Boden als auch besonders auf Trockengerüsten werden ausführlich geschildert. Auch die Silofutterbereitung nimmt einen größeren Raum ein. Im Anhang wird eine kurze Erläuterung der D. L. G.-Weideertragsberechnung an Hand praktischer Beispiele gegeben sowie ausführlicher der Anbau der Luzerne behandelt. Der niedrige Preis ermöglicht dem Buch eine weite Verbreitung.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 6. September 1932.

Papier	Kurs
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . .	28.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . .	12.25 zł
8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . .	55.— zł
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) (5. 9.) .	47.50-48 zł
4% Präm.-Investierungsanleihe	97.— zł
5% staatl. Konv.-Anl. . .	38.— zł
8% Amortisations-Dollarpfandbrf. (5. 9.)	52-51 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 6. September 1932.

Papier	Kurs
10% Eisenb.-Anl.	100.25
5% staatl. Konv.-Anl.	37.50-38.—
100 franz. Frk. = zł . . .	34.97
1 Dollar = zł	8.919
1 Pfd. Sterling = zł . .	31.—
100 schw. Franken = zł . .	172.65
100 holl. Gld. = zł . .	358.90
100 tsch. Kr. = zł	26.385

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 6. September 1932.

1 Dollar = Danz. Guld.	5.13	100 Zloty = Danziger Gulden	57.63
1 Pfd. Stlg.=Danz. Gld.	17.87		

Kurse an der Berliner Börse vom 6. September 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.65	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk (6. 9.)	54.87
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.49	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark	8.40
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.64	Dresdner Bank	65.50
100 Zloty = dtsch. Mk.	47.20	Dtsch. Bk. u. Diskontoges. (6. 9.)	76.50
1 Dollar = dtsch. Mark	4.213		

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(31. 8.) 8.92	(3. 9.) 8.92	(31. 8.) 173.10	(3. 9.) 172.80
(1. 9.) 8.92	(4. 9.) 8.92	(1. 9.) 173.10	(4. 9.) 172.60
(2. 9.) 8.92	(6. 9.) 8.919	(2. 9.) 17?.95	(6. 9.) 172.65

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

31. 8. —.—, 1. 9. —.—, 2. 9. —.—, 3. 9. 8.92, 4. 9. 8.91, 6. 9. 8.91.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 7. September 1932.

Getreide. Auf dem Getreidemarkt in Polen wurde in den letzten 8 Tagen keine besondere Veränderung wahrgenommen. Weizen zeigte schwache Haltung wie schon in der Vorwoche, während Roggen etwas lebhafter für Exportzwecke begehrt wurde. Das Angebot ist nicht mehr so stürmisch und muß angenommen werden, daß sich dasselbe noch weiter verringert mit Rücksicht auf die demnächst stärker einsetzende Kartoffelernte und die sonstigen im Herbst vorzunehmenden Feldarbeiten, wodurch der Getreideausdrusch zurückgestellt wird. Als Folge davon wird allgemein eine kleine Preisaufbesserung für Ende September bzw. Oktober erwartet. Vom internationalen Getreidemarkt ist zu erwähnen, daß nach den aufgestellten Erntestatistiken Südost- und Osteuropas mit ihrer schlechten Weizenernte einen geringeren Export als im Vorjahre haben werden, dem gegenüber steht aber eine bessere Ernte besonders in den Einfuhrländern Westeuropas. Oesterreich führt einen Zoll für Braugerste ein, da die dortige Ernte in diesem Jahre derart groß ist, daß man glaubt, diesen Schritt unternehmen zu können, zumal erhebliche Mengen sogar für die Ausfuhr frei werden sollen. Der Haferpreis bleibt gedrückt, da es an entsprechendem Absatz mangelt.

Hülsenfrüchte. Für Viktoriaerbsen zeigt sich keine Preisveränderung und auch keine Aenderung der Verkaufsmöglichkeiten nach dem Auslande. Trotz der niedrigen Preise gelangt doch ein ganzer Teil zum Verkauf. Grüne Erbsen sind noch gefragt. Wir empfehlen, hierfür Ware zum Verkauf bereitzustellen und die guten Preise mitzunehmen.

Oelsaaten. Die befriedigende Tendenz für Oelsaaten, wie z. B. Raps, Mohn und Senf hat sich noch aufrecht erhalten. Auch hierbei empfehlen wir baldigen Verkauf, da die Preise unseres Erachtens nach lohnend erscheinen.

Kartoffeln. Bezüglich Kartoffeln und Kartoffelfabrikaten beziehen wir uns noch einmal auf das in voriger Woche Gesagte. Wir notieren am 7. September per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 24—25, Roggen 15—16, Hafer 11,50—13, Braugerste 19—20, Viktoriaerbsen 21—22, Raps 33—35, Senf 36—39, Weißklee 120—140, Folgererbsen 29—32 zł. Für Kartoffelflocken Schw. Fr. 8,30 fr. deutsch-poln. Grenze.

Düngemittel. Das Düngemittelgeschäft konzentriert sich nach wie vor für die Herbstsaison auf Kali und Phosphorsäure, wovon letztere zum größten Teil in Form von Thomasphosphatmehl angerufen wird, da sich dieser Phosphorsäureträger trotz seines langsam steigenden Preises immer noch günstiger stellt als Superphosphat. Die Streiktage in Gdingen, die erfreulicherweise jetzt vorüber sind, haben die Ablieferung von Thomasphosphatmehl seit dem 27. v. Mts. verzögert und auch die Abfertigungen ganzer Schiffsladungen vom Auslande nach Gdingen hingehalten, so daß jetzt bei neuen Verkäufen mit Lieferfristen von 12—14 Tagen gerechnet werden muß. Stickstoff ist nur in ganz verhältnismäßig geringen Mengen in Form von Kalkstickstoff und dem neueren Mischdünger „Thomasmehl—Kalkstickstoff" abgerufen worden.

Futtermittel. Das Futtermittelgeschäft hat sich wider Erwarten auch mit Beginn des Monats September nicht wesentlich gebessert. Kraftfuttermittel werden ganz vernachlässigt, trotzdem aus Uebersee und Deutschland ein Anziehen der Rohstoffe und somit der hochwertigen Oelkuchen gemeldet wird. Hauptsächlich sind gefragt Roggen- und Weizenkleie. Sonnenblumenkuchen russischer Herkunft 48—52 Prozent Protein und Fett, wovon nicht mehr als 10 Prozent Fett sind, sind zur Zeit noch mit 19,50 bis 20 Zloty, ungemahlen, franko Empfangsstation, in vollen Waggonladungen zu haben. Für spätere Lieferungen sind von den Russen Angebote nicht zu haben.

Maschinen. Die Nachfrage nach Scharen, Streichblechen, Anlagen und Sohlen war in den letzten Wochen besonders lebhaft, da das trockene Wetter einen starken Verschleiß dieser Pflugwerkzeuge verursachte. Dabei zeigte es sich, daß besonders Schare zeitweise fehlten, weil nicht nur die Läger bei den Händlern nicht ausreichten, sondern auch die Stahlwerke sehr lange Lieferfristen in Anspruch nahmen. Es hat sich hier deutlich gezeigt, daß durch die langanhaltende Krise die Leistungsfähigkeit der Industrie und des Handels so geschwächt ist, daß verstärkt einsetzender Bedarf nicht rechtzeitig befriedigt werden kann.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir wiederholt auf unsere aus Eisenbahnradbandagenstahl geschmiedeten Pflugwerkzeuge hin. Wir liefern besonders die Schare in unserer Werkstatt gehärtet, und passend gebohrt und bieten diese Schare, wenn sie nach unseren Vorschriften später weiter behandelt werden, die Gewähr für geringen Verschleiß. Der Preis von **0.90 Zloty für das Kilogramm**, den wir für Schare und Streichbleche für sämtliche Gespannpflüge berechnen, ist dabei als billig zu bezeichnen. Für Schare und Streichbleche, für Motor-Anhängepflüge und Dampfpflüge wird ein Zuschlag erhoben und bitten wir dafür in jedem Falle Offerte von uns einzufordern.

Wie die Tageszeitungen bereits gemeldet haben, ist im Naphtha-Gebiet in Galizien ein Arbeiterstreik ausgebrochen. Wenngleich bisher noch keine Lieferungsstockungen für Oel dadurch eingetreten sind, so empfiehlt es sich doch, besonders für die Besitzer von Motoren, die Rohöl als Betriebsstoff gebrauchen, aufmerksam zu bleiben und sich einen gewissen Vorrat zu beschaffen, damit die Motore betriebsfähig bleiben. **Maschinenöle, Wagenfett und Staufferfett** können wir prompt vom Lager liefern. In amerikanischen **Motorenölen und Autoölen** ist ein neuer Waggon für uns unterwegs und muß in diesen Tagen eintreffen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 7. September 1932

Die Lage auf dem Buttermarkt ist in letzter Woche ziemlich unverändert geblieben. Endlich einmal hat das dauernde rauf und runter aufgehört und wir haben einigermaßen stabile Preise. Auch die einzelnen Märkte im Inlande zeigen keine großen Unterschiede. Im Ausland sind auf allen Märkten die Preise angezogen zwar nicht so stark, daß ein Export in Frage kommt, aber immerhin hat auch dies dazu beigetragen die Lage im Inlande etwas zu festigen.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf: 1,80—1,90 zł, engros 1,40—1,50 zł, die übrigen inländischen Märkte ca. 1,50 zł, vereinzelt mehr. Tendenz stetig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. September 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Roggenkleie	8.75— 9.00
Roggen neu, gesund, trock. 15 to	16.30	Raps	34.00—35.00
		Winterrübsen	32.00—34.00
Richtpreise:		Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Weizen, neu, ges., trock.	24.25—25.25	Folgererbsen	28.00—30.00
Roggen neu, ges., trock.	15.70—16.00	Roggen- und Weizenstroh lose	3.25— 3.50
Mahlgerste, neu, ges., trock., 64—66 kg.	15.75—16.25	Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	3.75—4.00
Mahlgerste, neu, ges., trock., 68 kg.	16.25—17.25	Hafer- u. Gerstenstroh los.	3.25—3.50
Braugerste, neu, ges., trock.	19.00—20.00	Hafer- u. Gerstenstroh gep.	3.75—4.00
Hafer, neu, ges., trock.	12.50—13.00	Heu, lose, neu	5.00—5.25
Roggenmehl (65 %)	25.25—26.25	Heu, gepreßt, neu	5.50—6.00
Weizenmehl (65 %)	39.00—41.00	Netzeheu, lose, neu	5.25—6.00
Weizenkleie	9.00—10.00	Netzeheu, gepreßt, neu	6.25—6.75
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Blauer Mohn	65.00—72.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen, Roggen, Mahlgerste, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenkleie gut.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 180 To., Weizen 120 To., Roggenmehl 55 To., Weizenmehl 35 To., Roggenkleie 30 To., Weizenkleie 20 To., Felderbsen 15 To.

Posener Wochenmarktbericht vom 7. September 1932.

Der Mittwoch-Markttag am Sapiehaplatz notierte folgende Preise: **Tomaten pro Pfund 6—10, Pflaumen 13—35, für einen Kopf Weißkohl 10—15, Wirsingkohl 15—20, Rotkohl 20—30, Blumenkohl 20—45, Gurken 3 Stück 10, Zitronen 15, Sellerie 10, Pfeffergurken das Schock 60—70, ein Bund Mohrrüben 8—10, Kohlrabi 10, Zwiebeln 10, Radieschen 10, rote Rüben 10, Suppengrün 10, ein Pfund Wachsbohnen 20—25, Schnittbohnen 15, Spinat 20, Saubohnen 40 Groschen. — Für ein Pfund Tafelbutter wurde 1,70—1,80 gezahlt, für Landbutter 1,60, Weißkäse 40—50, für das Liter Milch 20—22, Sahne 1,30—1,40, die Mandel Eier 1,30. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—3 Zloty, für Enten 2,50—4, Gänse 3—5, Puten 3—5, Tauben das Paar 1,20 bis 1,30, Rebhühner das Paar 2,50. — Für ein Pfund Aepfel forderte man 15—40, für Birnen 15—50, Preißelbeeren 80, Brombeeren 25, sogar ein paar Blaubeeren waren noch zu finden zum Preise von 80 Groschen das Pfund, Weintrauben kosteten 50 bis 1,00, Pfifferlinge 20—35, Steinpilze 1,80, Kartoffeln 3 Groschen, Kürbis 5—10 Groschen. — Der Fleischmarkt brachte ein reichliches Angebot zu den bisherigen, aus dem letzten Marktbericht**

ersichtlichen Preisen. — Auf dem Fischmarkt waren Zufuhr und Nachfrage mäßig. Für ein Pfund Hechte forderte man 1,20—1,40, Schleie 1,40, Karauschen 1,00, Barsche 60—80, Weißfische 40—60, Krebse pro Mandel durchschnittlich 1 Złoty.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an verd. Eiweiß %	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Preis je kg Verd. Eiweiß ohne Berücksichtigung der Stärkewerte	Preis je kg Gesamt-Stärkewert ohne Berücksichtig. von Eiweiß	Preis je kg Verd. Eiweiß unt. Verrechnung des Gesamt-Stärkewertes
Kartoffeln	2,70	—	20	—	0,135	—
Roggenkleie	10,50	10,8	46,9	0,97	0,22	0,47
Weizenkleie	11,50	11,1	48,1	1,03	0,24	0,41
Gerstenkleie	13,—	11,4	66,—	1,14	0,19	0,45
Reisfuttermehl 24/28%	15,—	6,—	68,—	2,50	0,22	1,08
Mais	25,—	6,6	81,—	3,78	0,21	2,27
Hafer	12,—	7,2	59,7	1,66	0,20	0,65
Gerste	16,—	6,1	72,—	2,62	0,22	1,12
Roggen	16,—	8,7	71,3	1,83	0,22	0,84
Lupinen, blau	9,—	23,3	71,—	0,39	0,12	0,14
Lupinen, gelb	11,—	30,6	67,3	0,35	0,16	0,11
Ackerbohnen	31,—	19,3	66,6	1,60	0,46	1,26
Erbsen (Futter)	18,—	16,9	68,6	1,07	0,26	0,23
Seradella	14,—	13,8	48,9	1,01	0,29	0,63
Leinkuchen*) 38/42%	25,—	27,2	71,8	0,91	0,34	0,68
Rapskuchen*) 36/40%	18,—	23,—	61,1	0,78	0,29	0,51
Sonnenblumen-Kuchen*) 50%	20,—	38,—	72,—	0,53	0,28	0,39
Erdnußkuchen*) 55%	33,—	43,—	77,5	0,76	0,43	0,65
Baumwollsaatmehl 50%	30,—	39,5	72,3	0,76	0,41	0,63
Kokoskuchen*) 27/32%	26,	16,3	76,5	1,59	0,34	1,09
Palmkernkuchen*) 23/28%	23,—	13,1	70,2	1,75	0,32	1,16
Sojabohnenschrot 46%	30,50	41,9	73,3	0,72	0,41	0,86

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 7. September 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 6. September 1932.

Auftrieb: 440 Rinder, 2090 Schweine, 410 Kälber, 132 Schafe, zusammen 3072.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 74—78, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 66—70, ältere 50—56, mäßig genährte 44—48. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 66—70, Mastbullen 56—64, gut genährte, ältere 46—56, mäßig genährte 40—44. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 70—74, Mastkühe 58—64, gut genährte 34—42, mäßig genährte 26—32. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 74—78, Mastfärsen 64—68, gut genährte 48—54, mäßig genährte 44—48. — Jungvieh: gut genährtes 44—48, mäßig genährtes 38—42. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 92—100, Mastkälber 80—90, gut genährte 70—76, mäßig genährte 56—64.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 70—72, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—60.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 116—120, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 110—114, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 100—108, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 88—94, Sauen und späte Kastrate 100—110, Bacon-Schweine 94—100. Marktverlauf: belebt.

Am 30. August entriß uns der Tod unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied, Herrn

Friedrich Grabsch, Poniec

Der Verstorbene hat unserer Genossenschaft als Aufsichtsratsmitglied 16 Jahre hindurch gedient. Wir verlieren in ihm einen Mann von aufrechtem, geradem Charakter, der seine besten Kräfte stets für das Wohl unserer Bank eingesetzt hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Gewerbebank Poniec
Bank spółdz. z n. odp. (588

Ogłoszenia.

Sąd Grodzki w Bydgoszczy R. Sp. 9.

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. R. Sp. 9 przy firmie Molkereigenossenschaft, Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Wojnowie, wpisano w dniu dzisiejszym, iż z zarządu ustąpił Artur Prigann a w jego miejscę wybrano do zarządu Franza Hammlera, posiedziciela z Sicienka.

Bydgoszcz, 20. 4. 1932 r.

Sąd Grodzki. [586

W rejestrze spółdzielni tutejszego sądu na stronie 27 przy firmie Spar- und Darlehnskasse Czarna Wieś, wpisano dzisiaj, że wskutek połączenia się z „Grätzer Kreditgenossenschaft" firma wygasła.

Grodzisk, 30. 8. 1932.

Sąd Grodzki. [579

W tutejszym rejestrze spółdzielni przy nr. 13 firmy „Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Bukówcu" zapisano dziś co następuje.

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 16 października 1931 r. spółdzielnię rozwiązano:

Likwidatorami wybrano: Alfreda Beckera z Bukówca i Waldemara Bussego z Bukówca.

Rogoźno, 10. 11. 1931.

Sąd Grodzki. [591

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	676.19
Landesgenossenschaftsbank	69 770.—
Wechsel	1 400.—
Forderungen in laufender Rechnung	102 949 16
Wertpapiere	15 000.—
Genossenschaft „Konsum"	5 790.—
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsb. Poznań	8 336.08
" " " Landw.-Zentral-Gen. "	1 060.—
" " Landw.-Hauptgesellschaft "	1,200.—
Einrichtung	600.—
	206 781.43

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	7 152.57	
Reservefonds	36 073.82	
Betriebsrücklage	2 747.90	
Laufende Rechnung	38 448.10	
Spareinlagen	120 840.49	
Rückständige Verwaltungskosten	992.17	
Reingewinn	526.38	206 781.43

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 112
Zugang 14 Abgang 22
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 104

Rawicz, den 30. August 1932.

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną.
Rawicz (580

[gez]. Knappe. Bauch. Sachtschal. A. Trippensee.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	13.05
Forderungen in laufender Rechnung	2 324.—
Warenbestände	2 930.20
Beteiligung b. d. Landesgen.-Bank Poznań	1 000.—
Einrichtung	5.—
	6 272,25

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	225.—	
Schuld a. d. Spar- u. Darlehnskasse Rawicz	5 790.—	
Rückst. Verw.-Kosten	69.55	
Reingewinn	187.70	6 272,25

Mitgliederzugang 36. Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres 36.

Rawicz, den 30. August 1932.

Konsum
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rawicz (581

[gez]. Knappe. Bauch. Sachtschal. A. Trippensee

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.